



## ■ SOZIALE ARBEIT

# Promovieren mit FH-Abschluss

Lange Zeit war die Vergabe von Dokortiteln das Privileg von Universitäten. Die Zeiten haben sich geändert - jetzt ziehen die Fachhochschulen nach! Über die Möglichkeiten und Perspektiven einer Promotion nach FH-Abschluss in der Sozialen Arbeit. | *Iris Bouhra*

**B**is auf die Beschlüsse der Hochschulrektorenkonferenz von 1992 lässt sich zurückverfolgen, dass auch Fachhochschulabsolventen das Recht auf den Erwerb des Dokortitels haben. Dieses Recht gilt sowohl für Diplom- als auch für Masterabschlüsse. Dass diese berufliche Alternative nach Studienabschluss auch für Studierende an Fachhochschulen (FH) besteht, wird an den Fachhochschulen leider noch nicht hinreichend thematisiert, und nur wenige Fachhochschul-Professoren machen die Studierenden auf die Möglichkeit einer Promotion nach dem Abschluss ihres FH-Studiums aufmerk-

sam. Um diesem Missstand Abhilfe zu verschaffen, hat inzwischen eine große Zahl von Fachhochschulen das Amt des Promotionsbeauftragten eingerichtet. Der Promotionsbeauftragte könnte eine erste Anlaufstelle sein, um in einem persönlichen Gespräch eine Idee davon zu bekommen, was eine Promotion mit sich bringt und welche formalen und inhaltlichen Hürden möglicherweise zu überwinden sind, ehe man mit der eigentlichen Forschungstätigkeit beginnen kann. Neben dieser ersten Orientierung ist es ratsam, weitere Gelegenheiten der Informationsbeschaffung zu nutzen. So bietet sich die Teilnahme an themenrele-

vanten Tagungen und Kongressen an, um sich über das Forschungsthema Klarheit zu verschaffen und um Kontakte zu Fachleuten und Professoren zu knüpfen, die potenzielle Betreuer werden könnten.

## Professur durch originäre Sozialarbeiter

Warum ist gerade die Forschung für die Entwicklung der Profession der Sozialen Arbeit so bedeutsam? Bis heute besteht die Mehrheit der Lehrenden an Fachhochschulen aus Professoren, die aus anderen Disziplinen, den sogenannten „Bezugswissenschaften“ entstammen. Dabei handelt es sich um Wissenschaften wie Soziologie, Pädagogik, Psychologie, Medizin und Politik. In der Sozialen Arbeit wird gerne auf die Forschungsergebnisse dieser Disziplinen zurückgegriffen. Damit sich die Soziale Arbeit jedoch zu einer eigenständigen wissenschaftlichen Disziplin entwickeln kann, bedarf es eigener sozialarbeiterischer Forschung! Originäre Sozialarbeiter haben gegenüber fachfremden Professoren den Vorteil, dass sie über mehrjährige Praxiserfahrung verfügen und den Studierenden den Bezug zur ihrer Profession Soziale Arbeit realitätsnäher, anschaulicher und eingängiger vermitteln können. Würde man freiwerdende Stellen in der FH-Lehre verstärkt durch sowohl praxis- als auch forschungserfahrene promovierte Sozialarbeiter besetzen, würden zukünftig Stimmen wie diese vielleicht seltener zu hören sein: „Teile meines Studiums waren einfach eine Zumutung. Fachfremde Professoren waren teils arrogant, teils naiv in ihrem Bemühen, uns etwas über einen Beruf zu vermitteln, in dem sie keinerlei praktische Erfahrung gemacht hatten. Ein Großteil der Vorlesungen war für meine berufliche Praxis unbrauchbar.“

## Das Dissertationsthema

Mit der Entscheidung für eine Promotion steht als erster Schritt die Ausarbeitung

eines Exposés an. Welche Themen bieten sich für die sozialarbeiterische Forschung an? So vielschichtig die Soziale Arbeit ist, so vielseitig können die Themenstellungen für eine Dissertation sein, und in einer noch jungen Disziplin gibt es genug zu forschen.

Grundsätzlich bezieht sich sozialarbeitswissenschaftliche Forschung auf den Gegenstand der Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft: Soziale Probleme, deren Erklärung und Beschreibung sowie die Lösung und Verhinderung sozialer Problemlagen. Forschung kann neues Wissen über und Verständnis für psychosoziale Probleme generieren und dazu beitragen, systematisch wirksamere Handlungsstrategien zu entwickeln. Forschung kann auch Wissen über professionelle Interventionen sowie die Wirksamkeit dieser Interventionen schaffen. Von der Themenfindung (der sogenannten Forschungslücke), über die Einarbeitung in die jeweilige Thematik und das Formulieren einer interessanten und relevanten Forschungsfrage bis hin zur Aneignung fehlender Wissensbestände und die Vorbereitung der Promotionseignungsprüfung können einige Monate vergehen. Da Fachhochschulen (noch) kein Promotionsrecht haben, steht nach der Themenfindung für promotionsinteressierte FH-Absolventen der nächste Schritt an: Es gilt, sowohl eine geeignete Hochschule als auch einen für das Thema passenden Betreuer zu finden. Da kein universitärer Studiengang der an Fachhochschulen gelehrt Sozialen Arbeit entspricht und viele Teilbereiche des Fachbereichs Soziale Arbeit an keiner Universität vertreten sind, ist es nicht unbedingt einfach, sich im universitären Kontext mit einem Forschungsanliegen erfolgreich zu verorten.

## Die Wahl der Hochschule

Anfang der 1990er Jahre wurde der sogenannte „direkte“ Promotionszugang für Fachhochschulabsolventen geschaffen, der es den FH-Lern erstmals ohne Um-

weg über einen nachzuholenden Universitätsabschluss ermöglichte, an einer deutschen Universität zu promovieren. Über die Voraussetzungen für die Aufnahme als Promotionsstudent können keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden. Die Anforderungen sind hochschul- und bundeslandabhängig sehr unterschiedlich gestaltet. Dies betrifft sowohl die erforderliche Abschlussnote als auch die gegebenenfalls nachträglich zu erbringenden Studienleistungen. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, die Promotionsordnungen der für eine Promotion in Frage kommenden Universitäten bezüglich der Zulassungsvoraussetzungen für Fachhochschulabsolventen gründlich zu studieren. Die von Ansgar Keller publizierte Promotionsführer für Fachhochschulabsolventen (siehe Literatur) könnte hierbei eine wichtige Orientierungshilfe sein.

Durch Vereinbarungen zwischen Fachhochschulen und Universitäten wurden auch sogenannte „kooperative Promotionen“ möglich, in denen ein Betreuer oder auch Prüfer der Fachhochschule im Promotionsverfahren mitwirken kann. Oftmals stellt die Universität den Erstgutachter, und der Zweitgutachter stammt von einer FH. Inzwischen bieten einige Fachhochschulen auch konsekutive Masterstudiengänge mit dem Schwerpunkt Forschung im Bereich Sozialer Arbeit an. Dadurch wird auch im praxisorientierten Studiengang Soziale Arbeit die Möglichkeit einer direkten wissenschaftlichen Karriere geboten.

## Wege zur Promotion

### Erfahrungen I

Jan Thivissen aus Mönchengladbach ist Anfang 30. Nach seiner Kinderkrankenpfleger-Ausbildung entschied er sich für den Diplom-Studiengang Sozialarbeit/ Sozialpädagogik. Neben Kommunikations- und Beratungsseminaren, wo er schnell „Feuer fing“, wurde für ihn die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Sozialen Arbeit als Profession zu-

nehmend spannend. Mit dem Diplom in der Tasche und einem Fulbright-Stipendium ausgestattet (ein Jahr Studium, Reisekosten und Spesen sowie Vorbereitungskurse und weitere Treffen mit internationalen Studenten) ging er in die USA. Als graduerter Master of Science in Social Work führte ihn sein Weg zurück nach Deutschland, wo er ein paar Jahre später mit der Arbeit an seiner Promotion durchstartete. Sein Dissertationsthema war „Integrative Beratung und Psychotherapie - Eine Analyse integrativer Konzeptentwürfe“ – er promovierte im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Technischen Universität (TU) Dresden und der Hochschule Niederrhein. In der Anfangsphase forschte er neben seinen beruflichen Tätigkeiten als Schulsozialarbeiter und Bildungsreferent. Das letzte Jahr finanzierte er sich schließlich mittels Bildungskredit. Nach knapp dreieinhalb Jahren sagt er rückblickend über seine Erfahrungen: „Da ich als Externer an einer mir unbekanntem Uni im anderen Teil der Republik promovierte, war mein Kontakt zum Erstprüfer zunächst gering. Mit etwas Hartnäckigkeit erhielt ich schließlich die notwendige regelmäßige Betreuung per Telefon und Email. Entscheidende Unterstützung bekam ich jedoch durch den Zweitprüfer an meiner heimatlichen Hochschule. Außerdem war für mich das Angebot lokaler und bundesweiter Promotionsgruppen sehr hilfreich und motivierend.“ Zu seinen Motiven für eine Promotion sagt er: „Mir reichte der Master of Science-Abschluss nicht, er spiegelt mein Interesse und Engagement für die Sozialarbeits- und Beratungswissenschaft nicht ausreichend genug wider.“ Ein weiterer wichtiger Grund für seine Entscheidung zur Promotion war sein Karriereziel: die FH-Professur. Die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit, die er mit *magna cum laude* abschloss, will Jan Thivissen auf Kongressen und in der Fachliteratur veröffentlichen. Seine Arbeit hat zudem weitere Forschungsfragen aufgeworfen, denen er im Rahmen einer Post-Doc Stelle

nachgehen möchte. Momentan ist er in der Erziehungsberatung und als Lehrbeauftragter tätig.

### Erfahrungen II

Peter Kühn, Jahrgang 69. Soziale Arbeit studierte er berufsbegleitend an der Evangelischen Fachhochschule für Soziale Arbeit (EHS) in Dresden. Schon während seines Studiums faszinierte ihn die qualitative Sozialforschung, und er verfasste eine empirisch ausgerichtete Diplomarbeit über die Herkunftssuche erwachsener Adoptierter nach ihren leiblichen Eltern. Er selbst hatte niemals an



*Akademiker mit Praxisbezug gefragt – originäre Sozialpädagogen in Forschung und Lehre!* © Uwe\_Steinbrich/pixelio.de

eine Promotion gedacht, doch sein Professor, der ihn schon während der Diplomarbeit betreute, ermutigte ihn nachdrücklich, forschungsmethodisch und inhaltlich am Ball zu bleiben, brachte Er das Thema Promotion ins Gespräch. Die EHS begann damals, gemeinsam mit der Technischen Universität Dresden kooperative Promotionsverfahren durchzuführen. Trotz knapper Zeitressourcen schaffte er es, seine Promotion neben Vollzeit-Berufstätigkeit und fünfköpfiger Familie abzuschließen. „Ohne die Mut machen-

den Worte und Impulse meines Doktorvaters hätte ich sicher irgendwann aufgegeben. Ebenfalls hilfreich waren die regelmäßigen Doktorandenkolloquien an der EHS und an der TU. Irgendwann war die Arbeit dann so weit gediehen, dass ein Ausstieg nicht mehr in Frage kam. Jedoch brauchte ich noch einmal eine letzte Kraftanstrengung. Deshalb suchte ich mir für ein Jahr einen 50% Job, so dass genug Zeit zum Schreiben blieb. Im Sommer letzten Jahres konnte ich dann die Arbeit an der Dissertation mit „magna cum laude“ abschließen. Alles in allem waren es gut sechs Jahre, die mich dieses Projekt begleitete.“ Inzwischen hat Peter Kühn einen tollen Job, der ihn ausfüllt, der den Dokortitel aber nicht zwingend voraussetzt. Die Dissertation hat er in erster Linie für sich geschrieben – für sein eigenes Interesse, Horzonterweiterung, Austausch, Ehrgeiz, Ego und Forscherlust. Bislang ist für ihn noch unklar, ob sich aus seiner Promotion einmal eine kontinuierliche Arbeit in Lehre oder Forschung entwickeln wird.

### Erfahrungen III

Svenja Weitzig studierte an der evangelischen Fachhochschule in Bochum Sozialpädagogik. Durch die Insolvenz ihres Arbeitgebers im Anerkennungsjahr wurde ihr klar, dass Soziale Arbeit nur mit einer sicheren Finanzierung möglich ist, und sie entschied sich für den berufsbegleitenden Master-Studiengang Sozialmanagement. Im Rahmen ihrer Masterarbeit befasste sie sich mit dem Thema „Vermittlung von Finanzkompetenz – ein Mittel zur Armutsprävention im betreuten Wohnen“. Im Zuge ihrer Masterarbeit stellte sie zu dieser Thematik weitergehenden Forschungsbedarf fest und entschied sich für eine Promotion zum Thema „Armutsprävention und Teilhaberealisierung durch Vermittlung von Verbraucherkompetenz“. Auf einer Fachtagung begegnete Svenja Weitzig schließlich einer Professorin aus dem Fachbereich Rehabilitationssoziologie der TU Dortmund, die sich schon lange mit der Lage

behinderter Menschen in der deutschen Gesellschaft befasst und bereit war, dieses Promotionsprojekt gemeinsam mit einem Professor für Haushalts- und Konsumökonomik der Uni Bonn zu betreuen. Seit November 2012 nimmt Svenja Weitzig außerdem an einem Mentoring-Programm für Promovendinnen der Universitätsallianz Metropole Ruhr teil. Die theoretischen Grundlagen ihrer Arbeit hat sie herausgearbeitet, und sie befasst sich aktuell mit der Erstellung der Interviewleitfäden. Drei große soziale Einrichtungen hat sie schon gefunden, innerhalb derer sie Kunden des Betreuten Wohnens, Angehörige und Mitarbeitende befragen wird. Svenja Weitzig arbeitet als Lehrbeauftragte für besondere Aufgaben an der Hochschule für Ökonomie und Management (FOM) mit Hauptsitz in Essen.

### ■ INTERVIEW

Interviewpartner:

**Prof. Dr. Rudolf Schmitt** hat seit dem WS 1997/98 die Professur am Fachbereich Sozialwesen der Hochschule Zittau/Görlitz (FH) mit den Berufungsgebieten Beratung und Behandlung sowie qualitative Forschungsmethoden inne. Sein Forschungsschwerpunkt ist Metaphernanalyse als qualitative Forschungsmethode.

### *arbeitsmarkt: Wie sind Sie zu Ihrem heutigen Engagement gekommen?*

Prof. Dr. Rudolf Schmitt: Eine Diplomandin, die eine sehr gute Arbeit bei mir geschrieben hatte, war 2002 nach einem Zusatzstudium mit der Frage an mich herangetreten, ob ich sie bei einer Dissertation unterstützen könnte. Damals hatte ich von den Schwierigkeiten einer Dissertation nach FH-Abschluss keine Ahnung und habe durch diese Begleitung sehr viel gelernt. Zusammen mit einem weiteren Absolventen und einer Kollegin gründeten wir das Doktorandenkolloquium am Fachbereich. Etwa 2007 stieß ich auf die Promotionsförderung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit

(DGSA), insbesondere in der Person Albert Mühlums, wurde Mitglied und bin seit 2009 Sprecher der neu gegründeten Fachgruppe „Promotionsförderung nach FH-Abschluss“ der DGSA.

### Was treibt Sie an?

Das Thema Promotionsförderung nach FH-Abschluss berührt mich insofern selbst, da auch ich aus sogenannten „einfachen Verhältnissen“ komme, kein familiäres Vorbild mich auf Universität oder gar Promotion vorbereitet hat, und ich eher zufällig an einer Universität und nicht an einer Fachhochschule angekommen bin. Das Thema ist in bildungspolitischer Hinsicht ein wichtiges Beispiel für den Kampf um die Durchlässigkeit im Bildungswesen. Für die Soziale Arbeit an Fachhochschulen erwarte ich mir einen Attraktivitätsgewinn, dass dieses Studium keine akademische Sackgasse bleibt. Ebenso erwarte ich eine größere Wertschätzung für wissenschaftliche Haltungen in unseren Studiengängen.

### Können Sie in kurzen Worten den Entwicklungsweg aufzeichnen, den die Promotion nach FH-Abschluss von den Anfängen bis heute gegangen ist?

**1992:** Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), FH-Absolventen und Absolventinnen zum Studium zuzulassen, was in den folgenden Jahren formal in vielen Landeshochschulgesetzen verankert wurde.

**2004:** Die HRK hat sich mit wichtigen Publikationen gegen die Abschottung der Universitäten gegenüber den Fachhochschulen im Rahmen des Bologna-Prozesses und für eine Gleichwertigkeit des Masters ausgesprochen.

**2007:** Dokumentation konkreter Erfahrungen mit FH-Promotionen und fächerübergreifende Bereitstellung erster Zahlen zu FH-Promotionen durch die HRK.

**2011:** Forderung nach Zusammenarbeit von Fachhochschulen und Universitäten im Rahmen der Promotion durch die HRK.

**1998:** Das erste Promotionskolloquium der Deutschen Gesellschaft für Soziale

Arbeit (DGSA) wurde von Albert Mühlum und Silvia Staub-Bernasconi begründet und fand von diesem Zeitpunkt an einmal jährlich statt.

Seit **2007** tagen diese Kolloquien zweimal jährlich (auf Initiative des Kollegen Björn Kraus im Frühjahr an der EH Freiburg, im Herbst an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin gemeinsam mit der Kollegin Silke Birgitta Gahleitner).

Ab **Frühjahr 2013** kommt ein drittes DGSA-Kolloquium in Bochum unter der Leitung von Kollege Benjamin Benz dazu.

In Kooperation mit der DGSA finden seit **2004** die Jahrestagungen des Netzwerks für Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie und seit **2007** die gemeinsamen Workshop-Tagungen zur Vermittlung von qualitativen Forschungsmethoden statt.

**2009:** Albert Mühlum regte die Gründung der Fachgruppe „Promotionsförderung nach FH-Abschluss der DGSA“ an. Diese Gruppe bietet Promotionsinteressierten der Sozialen Arbeit eine monatliche Informationsrundmail, von der seit **2006** über 100 Ausgaben erschienen sind, eine Broschüre mit dem derzeitigen Wissensstand zu Promotionen in der Sozialen Arbeit (erste Fassung 2008, letzte Fassung 2011) sowie eine Homepage mit weiteren Informationen.

**2008:** Ein Aufruf zur Gründung selbstorganisierter regionaler Arbeitskreise Promotionsinteressierter auf dem DGSA-Kolloquium in Berlin motivierte bis heute die Gründung von 17 Arbeitskreisen.

**November 2009:** Einem Aufruf zwecks Benennung von Promotionsbeauftragten und Promotionsfördernden an Fachhochschulen sind bis heute etwa 75 KollegInnen an 50 Fachbereichen der Sozialen Arbeit gefolgt und stehen den Promotionsinteressierten zur Verfügung.

**2011:** Die erfolgreiche Gründung des Facebook-Forums zur Promotion nach FH-Abschluss in der Sozialen Arbeit

Die derzeit wichtigsten Kräfte außerhalb der DGSA, die das Thema immer wieder in die Öffentlichkeit bringen,



Professor Dr. Rudolf Schmitt, Mitglied und Sprecher der Fachgruppe „Promotionsförderung nach FH-Abschluss“ der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA)

sind die Projektgruppe der Promotionsförderung nach FH-Abschluss der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW): [www.gew.de/Promovieren\\_mit\\_Fachhochschulabschluss.html](http://www.gew.de/Promovieren_mit_Fachhochschulabschluss.html) und der HLB (Hochschullehrerbund [der Fachhochschulen]) <http://www.hlb.de/uploads/media/hlb-Stellungnahme-Promotionsrecht.pdf>

### **Was würden Sie für sich als Erfolg oder Rückschritt bezeichnen?**

Jede abgeschlossene FH-Promotion in der Sozialen Arbeit, von der ich höre, stellt für mich einen Erfolg dar, und dass trotz eines inzwischen breiten Tagungsangebotes sich regelmäßig mehr als 20 Teilnehmende zu den umfassenden Kolloquien der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) zusammenfinden. Weiterhin die hohe Zahl der Teilnehmenden an der Promotionsrundmail und die zunehmende Thematisierung des Problems der Promotionsförderung nach FH-Abschluss. Rückschläge sind für mich Nachrichten von quälenden und ausgrenzenden „Promotionseignungsverfahren“.

### **Wie sieht Ihre Zukunftsprognose für die Promotion nach FH-Abschluss aus?**

Das Thema hat Fahrt aufgenommen, im Einzelnen ist nicht überschaubar, was sich als nächstes ereignen wird. Auch die Zahl wissenschaftlicher Tagungen, die für

FH-AbsolventInnen relevant sein könnten, hat zugenommen.

Master-Curricula werden zunehmend mit der Frage konfrontiert sein, ob sie auch genügend wissenschaftliches Handwerkszeug vermitteln. Kooperative Promotionen werden leichter fallen, und die Zahl der Graduiertenkollegs wird zunehmen.

Es wird allerdings noch dauern, bis promovierte SozialarbeiterInnen als Leitende von größeren Einrichtungen medizinisches, juristisches oder psychologisches Führungspersonal ablösen, weil es bislang noch nicht so viele Promovierte gibt. Aber der Anteil von grundständig in der Sozialarbeit ausgebildeten Lehrenden an Fachhochschulen der Sozialen Arbeit, der aktuell unter 20% liegt, wird steigen. Und diese beiden letzten Punkte werden das Ansehen der Sozialarbeit innerhalb und außerhalb der Profession steigern.

### **Welche Arbeitsfelder stehen den DoktorandInnen nach erfolgreicher Promotion offen?**

Leitung, Forschung und Lehre. Eine Berufstätigkeit in der Lehre ist nach meinem Ermessen das wichtigste Arbeitsfeld. Und zwar nicht nur an den Fachhochschulen, sondern auch bei weiteren Bildungsträgern.

### **Welche Tipps würden Sie Interessierten als Orientierung und Entscheidungshilfe mitgeben?**

Es braucht ein intrinsisches Interesse an Wissenschaft, Lust am Schreiben und Lesen, Ausdauer und Genauigkeit; die Bereitschaft, die eigenen sozialen Kreise und geistigen Milieus zu überschreiten. Dabei wird die Phase des Schreibens eines Exposé in aller Regel unterschätzt; es ist mehr als die Recherche nach einer Forschungslücke in der Literatur bei einem Thema, das einen interessiert – es ist ein umfassenderer Bildungsprozess. Hier bräuchte es mehr Beratung, um einen Bildungsplan zu erstellen, der Defizite (Forschungsmethoden, Theorien) benennt und hilft, sie zu schließen.

## LITERATUR

### **Literatur zur Orientierungshilfe:**

- Keller, Ansgar (2010/2011): **Promotionsführer für Fachhochschulabsolventen** Möglichkeiten und Zulassungsverfahren für eine Promotion an mehr als 70 deutschen Universitäten mit Hinweisen für Absolventen von Masterstudiengängen und Berufsakademien sowie zur Promotion im Ausland. Universitätsverlag der TU Berlin
- Promotion von Fachhochschulabsolventen in NRW: **Weg in eine erfolgreiche Zukunft**. Informationsbroschüre [www.fachhochschulen-nrw.de](http://www.fachhochschulen-nrw.de) [info@fachhochschulen-nrw.de](mailto:info@fachhochschulen-nrw.de)
- Koepernik/Moes/Tiefel (Hrsg.) (2006): GEW-Buch-Handbuch: **Promovieren mit Perspektive - Ein Ratgeber von und für DoktorandInnen**. Bertelsmann, Bielefeld
- Schöneck/Wenzelburger/Wolf (Hrsg.) (2012): **Promotionsratgeber Soziologie** VS-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Gahleitner/Gerull/Lange/Schambach-Hardtke/Ituarte/Streblow (Hrsg.) (2008): **Sozialwissenschaftliche Forschung**, Budrich UniPress Opladen
- Engelke/Maier/Steinert/Borrmann/Spatscheck (Hrsg.) (2007): **Zum gegenwärtigen Stand der Sozialarbeitsforschung**, Lambertus, Freiburg im Breisgau

Die Facebook-Gruppe

„Soziale Arbeit (FH) und Promotion“

bietet allen an einer Promotion interessierten und bereits in den Promotionsprozess eingetretenen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern die Möglichkeit zu Vernetzung und Austausch rund um die Promotion im Sinne eines peer-to-peer-Prinzips. Für Neuankömmlinge im Forum stehen zentrale Basis-Informationen zur Promotion nach FH-Abschluss zum Downloaden im Netz.

## ZUR AUTORIN



**Iris Bouhra,**  
Diplom-Sozialpädagogin (FH), bereitet zur Zeit ihre Promotion vor.